

N u m m e r

7

12. Februar 1922

# Zeitbilder

Beilage zur  
Vossischen  
Zeitung



Berlin in Wassernot!

Photothek.



Polonäfen vor den Straßenbrunnen während des Streiks der städtischen Arbeiter.

Phot. Fernstädt.



Der Potsdamer Platz ohne Elektrische.  
Phot. Gireke.



Technische Nothilfe!

BERLINER BILDER  
AUS DEN TAGEN  
DES  
STREIKS



Vom Eisenbahnerstreik: Mitglieder der technischen Nothilfe auf einem Bahnhof nach Empfang ihrer Verpflegung.



Die technische Nothilfe bei der Arbeit: Fertigmachen einer Lokomotive zur Abfahrt.

## DIE GENIALE OLGA

Skizze von Martha Nothmann.

Wenn das weibliche Genie — wie von so vielen Seiten behauptet wird — im Anempfinden — Nachempfinden besteht — ja, dann war meine Freundin Olga wirklich ein Genie. Wenn ihr Herz für irgend Jemanden schlug, sei es in Liebe oder Bewunderung oder Schwärmerei, so interessierte sie sich nur für das, was im Interessentkreis des Betreffenden lag — und felsen — sofort hatte sie Talent dafür. Diese merkwürdige Befähigung hatte sich schon als Kind bei ihr gezeigt, als sie mit einem Lieblingsbruder fast spielend Latein lernte.

Sie war bekannt durch ihre schöne Handschrift, denn unsere Schreiblehrerin war stief, und unser aller Schwarm. Doch allmählich wurde die Handschrift wieder schlechter, und Olga übte auf einer der untersten Bänke ein unbeachtetes Dasein, bis wir dann einen Literaturlehrer bekamen, der blaue Augen und schwarze

Locken hatte. Olga machte damals phänomenale Auffätze und war vielversprechend.

Aber schon in der nächsten Klasse verflüchtigte sich dies Talent zugunsten des Rechenunterrichts. Unser Rechenlehrer übertraf den Literaturlehrer nach einstimmiger Ansicht noch bei weitem an Geist und Schönheit.

Olgas Genie machte noch verschiedene Phasen durch. Den Abschluß ihrer wechselvollen Schullaufbahn bildete der Konfirmandenunterricht. Unser Pastor war eine beinahe ideale Apostelercheinung. Olga ging damals allsonntäglich in die Kirche, weigerte sich zum Tanzkränzchen zu gehen und wollte durchaus Diakonissin werden. Als die Trennungsstunde für uns schlug, fiel mir Olga um den Hals mit tausend Schwüren, die sich teilweise auf ihre ewige Treue, teilweise auf die Briefe bezogen, die sie mir zu schreiben versprach. Natürlich bekam ich nie eine Zeile von



ihr. Als ich ein Jahr später durch München kam, hielt mir jemand mit einem Jubelschrei die Augen von hinten zu. Es war Olga. Sie war hier in München und malte auf der Akademie. Sie hätte doch immer so gut gezeichnet — ob ich mich denn nicht entsänne? Nein, ich erinnerte mich nicht. Doch sah ich im Hintergrund einen sehr melancholisch aussehenden Jüngling auftauchen. „Herr Mussinoff, ein Better, studiert ebenfalls Malerei“, stellte Olga vor, und ich wunderte mich nicht mehr. Wir waren noch den ganzen Abend zusammen — dann schieden wir unter heftigen Freundschaftsbeteuerungen, und Olga war wieder für mich verschwunden.

Erst nach zwei Jahren sah ich sie wieder.

In Dresden war es, als mir durch ihren unruhigen Gang eine schlanke Gestalt auffiel.

Olga? Ja, sie war es. Aber wie hatte sie sich verändert. Das war nicht mehr das robuste, frische Malfräulein aus München.

Die roten Baden waren blaß und schmal geworden, und die unläudigen rotbraunen Locken, glatt gestrichen. „Wie hast Du Dich verändert“, entschlipfte es mir, als ich an ihrer schlantpräraffaeltischen Gestalt herunter sah. Nicht wahr? Gott sei Dank kam es triumphierend zurück, „jetzt sehe ich nicht mehr so brutal gesund aus, wie Hans Kersten es nannte.“ Hans Kersten — den Namen nach kennst Du ihn doch? In Nordern habe ich ihn kennen gelernt. Er hat mein Sinne entdeckt, nun bildet er: mich aus.“

Nach dieser Begegnung sah ich Olga lange Zeit nicht mehr, doch hörte ich noch gelegentlich von ihr. Eine Freundin hatte sie in Berlin getroffen,



Pius XI., der neue Papst.  
Phot.: Servizio Fotografico Italiano.

wo sie gerade das Abiturium mit Glanz bestanden hatte. Dann las ich gelegentlich ihren Namen, als Siegerin in einem Tennisturnier, und schließlich erzählte mir jemand, daß Olga sich politisch herorgetan habe.

Dann aber verlegten auch diese Nachrichten.

Inzwischen vergingen Jahre.

Da verichlug mich der Zufall im vorigen Jahr in ein kleines Offsbad. Gleich am ersten Tag fiel mir eine junge Frau an, die sich über einen Kinderwagen beugte. Diese hastigen und doch graziosen Bewegungen, der rötliche Haarnoten — nein ich künste mich nicht „Olga!“

Ein Freundschafts — und wir lagen uns in den Armen.

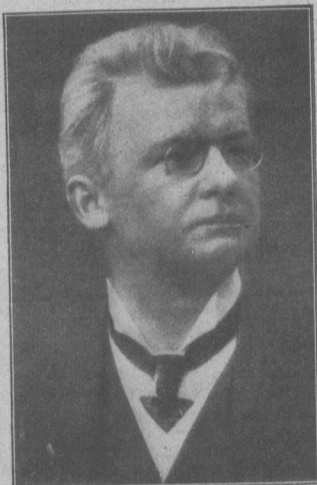
Nach zwei Minuten wußte ich alles.

Olga, meine quersilberige, ewig unruhige Olga war nun doch zur Ruhe gekommen, seit zwei Jahren war sie die Frau eines Fabrikanten in Baumwollen gros, aber eines ganz entzündenden, wie sie mir versicherte.

„Und dies hier sind meine Zwillinge“ — fuhr sie fort, und zeigte auf zwei Prachtbuben im Wagen, „und zu Hause habe ich noch etwas ganz Süßes, ein Mädchchen von zwei Monaten.“ „Und Deine Stimme? Deine Malkstunden? Wie steht es damit? warf ich noch ein. „Ach, geh,“ lachte sie, „mein Mann sagt, das ist alles nichts Rechtes, im Grunde habe ich nur zu einem Talent, und das ist, keine Frau, zu sein“, und sie rennt schnell ins Haus. Jedenfalls ist sie unverändert, ging es mir durch den Kopf, und als ich dann an die drei Babies dachte, sagte ich zu mir selber in ehrlicher Bewunderung: „Sie verleiht auch in diesem Punkt ihr Genie nicht — die geniale Olga!“



Helene Wildbrunn (als Kundry im „Parsifal“) eine der gefeiertsten Sängerrinnen der Gegenwart, die jetzt mit großem Erfolg in der Scala in Mailand gastiert. Phot. Setzer.



Generalmusikdirektor Prof. Karl Panzer, Festdirigent des diesjährigen allgemeinen deutschen Musikfestes.



Der Burengeneral Christian Dewet.

HUMOR DES TAGES

Ehelente. „Actur, Du könntest auch mal aufstehen und das Kind ein bißchen herumtragen.“

„Warum denn ich?“

„Es gehört doch auch zur Hälfte Dir!“

„Und zur Hälfte Dir, Mathilde. Steh' Du auf und schlepp' Deine Hälfte herum und laß meine Hälfte schrei'n.“

\*

„Else,“ sagte Herr Müller melancholisch, „nie nennst Du mich Liebling oder Schatz, wie andere Frauen es tun.“

„So?“ rief Frau Else entrüstet aus, „nennen Dich andere Frauen so?“

\*

Berliner Bockbier-Fest. „Zuhu, Mürzöl, die ganzen sechs Maß sind für mich.“ „Sachteln, Herr Timpl, Sie denken woll, Sie wären 'n Schneider, det Se Maß nehmen können, so wille Se wollen!“

(„Der Brummbär.“)

\*

Die liebe Freundin. „Da drilben geht ja Anna mit ihrem zweiten Gatten, sie scheint sich über den Tod ihres ersten schnell getröstet zu haben.“

„Sie ja, aber ihr jegiger nicht!“

\*

Die Stepperin. „Inädiges Freilein, darf ich bitten zu diesem Zwoflepp?“ „Aee, id danke, id muß in der Woche erade jenug steppen!“

Zeichnung von Paul Simmel.



Der Weg war schon zu gut, er muß etwas zerprengt werden.

\*

Ansporn.

Filmregisseur: „Hören Sie, Fräulein Miezi, Sie müssen Ihre Betrachtungszene besser spielen, da muß mehr Temperament, mehr Ausdruck 'rein. Sehen Sie, Sie gehen so an Ihrem Partner vorbei und machen: Böh!“

Der Filmstern Miezi: „Aber ich kann's doch nicht anders.“

Regisseur: „Doch, es muß besser gehen — also, denken Sie, denken Sie meinerwegen — Sie treffen die Aisa Nielsen auf der Straße mit einem unechten Sealmantel!“

(„Dorfbarbier.“)

\*

Ungruppierung. „Sö, Sö lam wei Braut figiert.“

„Ich stehe zu Ihrer Verfügung. Jimmy Knockout, Preisbozer.“

„Sooo? — Sehr — angenehm. Wird mi fr uen, wann Samäl mit uns a Landpartie machen.“

\*

Neues von Frau D. (aus dem adeligen Hause derer v. D.).

Ort der Handlung — Eine Villa.

Zeit der Handlung — Jumper-Tea.

Frau D: „Ich bit' Sie, Frau Bassches, Sie kommen doch so viel herum. Wäßten Sie mir nicht eine anständige Palaisbillin?“

(„Die Mustete.“)

RÄTSEL

Inhaltreich.

(Die Zahlworte bedeuten Buchstaben.)  
Womit es anfängt; eins-zwei-drei,  
Damit ist's allemal schon vorbei,  
Und auch, wenn man es rückwärts wend't,  
Es ist und bleibt ein ewig End'.  
Ein drei-vier-fünf schlecht traut sich an,  
Und vier-fünf-sechs, ein Türkenmann.  
Ital'sche Frau, fünf-sechs-sieben-acht,  
Uns in der Oper gruseln macht.  
Mit sieben-acht-neun ein Römer klug  
Und weise, hatte stets genug,  
Soll's uns genügen, seinen Fuß  
Man' aber stets verdoppeln muß!  
Ein nord'scher Gott, der neun-zehn-elf,  
Uns endlich jetzt zur Lösung helf'.  
Sie ist nicht schwer: des ganze Wort  
Ist Hauptmagnet beim edlen Sport.

\*

Mißerfolg.

In großen Posten hat vor einem Jahr  
Tiroler „o“ erworben ein Basar.  
Inzwischen trat ein starker Preissturz ein,  
Nun wird die Ware „a“ (mit Fuß) wohl sein.

\*

Ende.

Was aus der „l“ stammt, endet Märchens Leben,  
Dann sieht man in der „os“ sie aufwärts schweben.

Männlich und weiblich.

Von Ludwig Barnay.

Der Mann, das Weib, das Kind, der Greis  
Gebrauchen die ersten zwei,  
Der Weise wie der Naseweis  
Schon bei dem ersten Schrei.  
Ja selbst das Tier, ob wild, ob zahm,  
Bedarf der beiden sehr,  
Der Fisch, der Vogel, das Insekt  
Lebt' ohne sie nicht mehr.  
In dunkler Höhle wohnen sie,  
Ein untrennbares Paar,  
Bereint zu wirken vorbestimmt,  
Doch kämpfend immerdar.  
Nur dort im freien Waldrevier  
Verschwindet Kampfeswut,  
Der männlich altgewohnte Streit  
Nun weiblich friedsam ruht,  
Und streben sie gleich himmelan,  
Bleibt doch der Fuß gebannt,  
Sie wachsen oft zu stolzer Höh'  
Gedeih'n in jedem Land.

Gerettet.

Die Sturmstut brach herein so jäh,  
Riß wild entzwei den festen „D“;  
Manch starker „St“ kam zu Fall  
Im ungestimten Wogenprall.  
Wie ein Geheger floh i' da,  
Erreichte des Gebirges „K“. —  
Als endlich wich des Wetters Wut,  
Stieg ich in's Wirtshaus wohlgenut  
Und speiste dort mit Appetit  
Ein Bein vom „L“, das man mir briet.

\*

Gefolge.

Er, Eins-zwei, schmerzlich hat's empfunden:  
Zwei-fünf Glück bringt ungleiche Eh'.  
Sie, Eins-zwei, findet sich verbunden  
Mit Bier und Brot, mit Land und See.  
Die Frau, das Ganze, ist verschwunden  
Sie war beliebt fünf vier Arme  
Und führte Rauchzeug, Trank und Speise,  
Wie jetzt vier Drei-vier auf vier Heise.

\*

Erfahrung.

Es können beide Teile eins-f-zwei  
Weiß, die Erfahrung lehrt,  
Wenn schon nach kurzer Eins-zwei wird  
Der Ehe Glück verkehrt.

Die Auflösungen der Rätsel geben  
wir in der Dienstag-Morgen-Aus-  
gabe der Vossischen Zeitung bekannt.